

HOCH DRUCK

Das Campusmagazin der Hochschule Ostwestfalen-Lippe

Ausgabe 1 ■ 2013



SCHLUSS MIT BULIMIE-LERNEN

Eine Lernkultur im Wandel

STUDIUM MIT STIPENDIUM

Nur etwas für Hochbegabte?

SICHER MIT CAMPUS-KNIGGE

Gutes Benehmen auf akademischem Parkett

Hochschule Ostwestfalen-Lippe
University of Applied Sciences



ZUMTOBEL

Das Licht.



Licht ist Leben. Wir Menschen brauchen das Licht. Zur Orientierung, zum Arbeiten, zum Wohlfühlen.

Zumtobel entwickelt Produkte und Lösungen, die für jede Aufgabe das beste Licht schaffen.

Mit innovativen Technologien und intelligenten Steuerungen minimieren wir dabei zugleich den Energieverbrauch.

So bringen wir Lichtqualität und Energieeffizienz in Balance.

Zumtobel. Das Licht.

zumtobel.de

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

bereits seit einem Jahr werden unsere Leserinnen und Leser immer wieder Artikel und Hinweise auf die neu eingerichteten Lernzentren an den drei Standorten der Hochschule OWL wahrgenommen haben. Denn genau ein Jahr ist es her, dass wir vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 6,5 Millionen Euro ausgezeichnet wurden – für unsere Konzepte zur Verbesserung der Lehre. In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen nun vorstellen, was sich seitdem getan hat. Dass sich dabei unter dem vielfältigen Angebot auch etwas findet, das genau Ihnen „schmeckt“, daran zweifle ich nicht!

Die Sterne zum Greifen nah – das ist in der Sternwarte der Hochschule in Lemgo nicht nur eine Floskel. Und gerade jetzt, wo sich der Himmel immer öfter wieder von seiner wolkenlosen Seite zeigt, ist ein Besuch in der weithin gekannten „Kuppel“ eine gute Idee.

Mit unserem aktuellen Heft zum Start des Sommersemesters wollen wir vor allem den Studierenden ein paar Tipps mitgeben. Denn genau jetzt läuft wieder die Bewerbungsphase für ein Deutschlandstipendium. Und Sie werden sich wundern: Die Chancen stehen garnicht so schlecht! Zumindest, wenn man weiß, wie man sich auf dem „Hochschulparkett“ im Umgang mit Dozentinnen und Dozenten zu verhalten hat. Wer da Auffrischung braucht, findet in unserem kleinen Campus-Knigge den ein oder anderen hilfreichen Hinweis.

Wer ist eigentlich der Mensch neben mir wirklich? Und wie geht es ihm oder ihr? Diese Frage stellt man sich im täglichen Leben nicht oft. Vielleicht bewegt ja unser Artikel zu Studierenden mit Beeinträchtigung den ein oder anderen, genauer hinzuschauen.

Viel Spaß bei Lesen wünscht

Dr. Oliver Herrmann

■ Präsident der Hochschule Ostwestfalen-Lippe



HOCHinteressant EVENTS & TERMINE

März

■ **Industrie 4.0** 19. März • Industrie 4.0 – Was Sie schon immer zum Thema wissen wollten • 15 bis 19 Uhr • Auditorium CIIT • Campus Lemgo

■ **Wasserwirtschaftliches Kolloquium WasserOWL** 21. März • Kolloquium zum Thema „Demographischer Wandel als Herausforderung für die wasserwirtschaftliche Infrastruktur“ • 14 bis 17 Uhr • Raum 1.210 • Campus Detmold

■ **Karrieremesse rund ums Bauen** 27. März • Abschluss... und dann? Erster gemeinsamer Karrieretag der Hochschule am Standort Detmold • 11 bis 16 Uhr • Foyer FB 1 • Campus Detmold

■ **Symposium Rühr- und Mischtechnologie in der Lebensmittelindustrie** 19. und 20. März • 9 bis 16 Uhr • Studienort Warburg

April

■ **Auftaktveranstaltung Gründer-Café** 9. April • Veranstaltung für gründungswillige Studierende mit einem Vortrag von Nicolas Lecloux, Mitgründer und Geschäftsführer Marketing der true fruits GmbH • 17 Uhr • Audimax • Campus Lemgo

■ **Girls' Day** 25. April • Mädchen entdecken neue Berufe und Tätigkeiten • 8:30 bis 12:30 Uhr • Campus Detmold, Campus Lemgo und Campus Höxter

■ **Seminare zum Thema „Existenzgründung“** 25. und 26. April • ab 8:30 Uhr • Campus Lemgo

Mai

■ **Tag der offenen Tür an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe** 4. Mai • 10 bis 16 Uhr • Campus Detmold und Campus Lemgo • siehe Rückseite

■ **Wirtschaft trifft Wissenschaft** 22. Mai • „Möbellogistik - ein Schlüssel zum Unternehmenserfolg?“ – Für Unternehmen im Kreis Herford sowie Professorinnen und Professoren der Hochschule OWL • 18 Uhr • Nolte Küchen GmbH & Co.KG, Löhne

■ **Dr. Oetker Preisverleihung** 23. Mai • 15:30 Uhr • R 2.144 • Campus Lemgo

■ **Museumsrunde** 27. Mai • 18 Uhr • Wissenschaft trifft Wirtschaft in Lippe • Freilichtmuseum Detmold

Juni

■ **Sommerfest** 6. Juni • Campus Höxter



Mehr Infos zu den Veranstaltungen unter
www.hs-owl.de/veranstaltungen





Tag der offenen Tür 2013

Was kann ich an der Hochschule OWL studieren? Wie sind die Labore ausgestattet? Wie kann ich mich weiterbilden oder neben dem Studium engagieren? Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und Studierende aus allen neun Fachbereichen mit 42 Studiengängen stehen Rede und Antwort beim Tag der offenen Tür der Hochschule OWL in Lemgo und Detmold.

Geöffnete Labore auf dem Campus Lemgo bieten spannende Einblicke in den Hochschulalltag: Im Greenscreen-Studio sieht man, wie in Filmen geschummelt wird, in der Labor- und Werkshalle laufen alle Geräte auf Hochtouren und im Kaf-feelabor wird frisch geröstet. Campusführungen geben den Besucherinnen und Besuchern einen Überblick über die verschiedenen Bereiche und im Radiostudio im Hauptgebäude zeigen Studierende, wie man „Radio macht“. Kurzvorträge der Fachbereiche und Vorträge der Studienberatung vermitteln Studienmöglichkeiten und Wissenswertes rund ums Studium. Im Foyer des Hauptgebäudes erwarten die Besucherinnen und Besucher auch die Fachbereiche aus Höxter mit ihrem Angebot sowie verschiedenste weitere Infostände.

In Detmold startet der Tag der offenen Tür traditionell mit einem Jazzfrühstück. Gut gestärkt können Interessierte dann die Labore rund um das Bauwesen besichtigen und in Führungen den Campus kennenlernen: Wie baut man eine Brücke? Was hat Licht für Auswirkungen auf die Stimmung und wieso ist die Fassade eines Hauses so wichtig? – Am Campus Detmold zeigen Bauingenieure, Architektinnen und Architekten sowie Innenarchitekten, womit sie sich in ihrem Beruf beschäftigen. Vorträge über die Studiengänge und zum Thema „Studienplatzbewerbung und Studienfinanzierung“ und Präsentationen von studentischen Projekten runden das Angebot ab.

Um kein Highlight in Lemgo und Detmold zu verpassen, verbindet ein kostenloser Shuttlebus die beiden Standorte. Abfahrt ist stündlich von beiden Standorten.

HOCH aktuell NEWS VOM CAMPUS	6 NEWS UND AKTUELLES von der Hochschule OWL
HOCH spannung TITELTHEMA	10 SCHLUSS MIT BULIMIE-LERNEN Eine Lernkultur im Wandel
	14 INTERVIEW mit Oliver Opitz zum Thema Team-Teaching
	15 ERFAHRUNGSBERICHT von Theresa Kellner als Lernscout
HOCH begabt STUDIUM	16 STUDIUM MIT STIPENDIUM Nur etwas für Hochbegabte?
	19 INTERVIEW mit Friederike Ruwisch von der Stiftung Studienfonds OWL
	20 DER MENSCH NEBEN DIR Studieren mit Handicap
HOCH betrieb CAMPUSLEBEN	24 CAMPUS-KNIGGE Gutes Benehmen auf akademischem Parkett
HOCH format EINBLICKE	28 LEMGO, DIE SEEALPEN UND DAS UNIVERSUM Vom Campus zu den Sternen
HOCH achtung PERSONALIA	34 PERSONALIA Rund um's Personal
HOCH gelobt PREISE UND AUSZEICHNUNGEN	36 AUSZEICHNUNGEN besondere Leistungen und Verdienste
HOCH auflösend MEINUNGSBILDER	38 DIE UMFRAGE Meinungsbilder
	39 IMPRESSUM

Inhalt



10



20



28

SCHNEIDEN MIT WASSER

Saphire oder Rubine gehören zu den härtesten Materialien der Welt – und dennoch lassen sie sich problemlos mithilfe von Wasser zerteilen. Möglich macht dies eine so genannte Wasserstrahlschneidanlage, die mit einem Druck von 4.000 bar auf das Material einwirkt. An der Hochschule OWL wurde eine solche Anlage im Wert von 230.000 Euro im Labor für Fabrikautomatisierung am Fachbereich Produktion und Wirtschaft eingeweiht. Neben der Nutzung als Forschungsobjekt soll sie vor allem in der Lehre eingesetzt werden.



1 Mit einem Wasserstrahl von 0,4 mm und einem konstanten Druck von 4.000 bar schneidet die Anlage auch Glas.

LERNZENTREN ERÖFFNET

Die Verbesserung der Studierfähigkeit, die Stärkung der Berufsorientierung und die Steigerung der Lehrkompetenz – das sind die Ziele der neuen Lernzentren an den drei Standorten Lemgo, Detmold und Höxter der Hochschule OWL. Die Lernzentren, die durch Fördergelder aus dem „Qualitätspakt Lehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert werden, sind Anlaufstellen vor Ort. Hier werden alle Maßnahmen koordiniert, die im Bereich

der Lehre und des Lernens unterstützend angeboten werden, wie beispielsweise die Lerngruppen oder das Tandem Teaching. Am Standort Lemgo ist das Lernzentrum Anfang des Jahres nach mehrwöchiger Bauzeit eröffnet worden. Auf rund 130 Quadratmetern sind im Foyer des Hauptgebäudes neue Büro- und Seminarräume entstanden, die von zunächst vier Mitarbeiterinnen bezogen werden.

SICHERE BANKNOTEN

An der Hochschule OWL ist ein neues Projekt zur Banknotensicherheit gestartet: Professor Dr. Volker Lohweg vom Institut für industrielle Informationstechnik (inIT) erhält 1,2 Mio. Euro, um die Druckqualität von Banknoten zu erforschen. Die Arbeitsgruppe für Dokumentensicherheit untersucht dazu Strategien und Methoden neuer Mustererkennungskonzepte, die für die Banknotenaufenthaltung und

Qualitätsinspektion notwendig sind. Da hierfür das Design von Banknoten eine große Rolle spielt, wird das Projekt vom Perception Lab der Hochschule OWL unterstützt. Im Rahmen von Designanalysen werden die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dort unter der Leitung von Professor Ulrich Nether Erkenntnisse über die Wahrnehmung von Banknoten gewinnen.

KOMM, MACH MINT

Junge Frauen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) begeistern und so dem wachsenden Fachkräftemangel begegnen – das ist das Ziel des Nationalen Pakts für Frauen in MINT-Berufen „Komm, mach MINT“. Seit Mitte Februar ist auch die Hochschule OWL Mitglied des Pakts und baut so ihre Aktivitäten zur Stärkung dieser Fächer aus. Mit dem Beitritt zur Initiative will die Hochschule OWL – traditionell eher technisch-ingenieurwissenschaftlich ausgerichtet – mehr Mädchen und junge Frauen für die MINT-Studiengänge ansprechen und sie für ein Studium und eine Berufstätigkeit in diesem Bereich gewinnen. Darüber hinaus soll der Frauenanteil bei Neueinstellungen im MINT-Bereich sowie in Führungspositionen erhöht werden. „Komm, mach MINT“ ist Teil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“ und wurde 2008 auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gestartet.

10 JAHRE BACK- & SÜSSWAREN

Der Studienschwerpunkt Back- und Süßwarentechnologie hat sein 10-jähriges Jubiläum gefeiert. Ende 2002 war dieser aus der Getreidetechnologie hervorgegangen und bietet heute ein deutschlandweit einmaliges Studien-

angebot. In anwendungsbezogenen Praktika wird die Herstellung und Qualitätssicherung von Brot und Kleingebäck, von Feinen Backwaren, Schokolade und Speiseeis sowie Snack Food durchgeführt und analysiert. Seit 2002

haben rund 230 Studierende ihren Abschluss Bachelor of Science erworben. Anlässlich des Jubiläums führte die DLG die Qualitätsprüfung für Süßwaren 2013 in den Laboratorien der Süßwarentechnologie an der Hochschule OWL durch.

INTERNATIONALE ABENTEUER

Ein Studium in Norwegen, ein Praktikum im ecuadorianischen Regenwald – mit den Stipendien der Hochschule OWL und der Hochschulgesellschaft OWL werden solche und ähnliche Wünsche jetzt wieder für 27 Studierende wahr. Sie gehören zu den Stipendiatinnen und Stipendiaten, die bei einem Auslandssemester oder internationalem Praktikum finanziell unterstützt werden. Insgesamt werden sie mit 44.000 Euro aus den Programmen Go Europe, Go global Praxis, Women Worldwide und Go Overseas gefördert.

Mit jeweils 10.000 Euro in vier Stipendienprogrammen greifen die Hochschule und die Hochschulgesellschaft den Studierenden bei ihren Auslandsaufenthalten finanziell unter die Arme. Zusätzlich gehen 4.000 Euro aus Gleichstellungsgeldern an Stipendiatinnen im Rahmen des Programms Women Worldwide. Die Studierenden aus den neun Fachbereichen der Hochschule OWL gehen bei ihrem Auslandsaufenthalt unterschiedliche Wege: Die einen verbringen ein Semester an einer Universität, die anderen schnuppern für zwei bis sechs Monate Praxisluft in einem Unternehmen.

GESUND UND PREISWERT

Preiswert und gesundheitsfördernd zugleich – das ist der Anspruch des Forschungsprojekts FOFIND, das von der Getränketechnologie des Instituts für Lebensmitteltechnologie (ILT.NRW) der Hochschule OWL beantragt wurde. Das gemeinsam mit einem internationalen Konsortium initiierte Projekt widmet sich der Entwicklung von preiswerten, funktionellen Zutaten für gesundheitsfördernde Getränke und wird für die Dauer von zwei Jahren mit 1,6 Mio. Euro gefördert. 200.000 Euro gehen an die Hochschule OWL.

AUSLÄNDISCHES BÜFFET, MUSIK UND TANZ

Die Hochschule Ostwestfalen-Lippe ist ein beliebtes Ziel für Studierende aus aller Welt: 62 Erstsemester mit ausländischen Wurzeln – so genannte Incomings – haben dieses Jahr ihr Studium in Lemgo, Detmold und Höxter begonnen. Ob aus Afrika, Indien, Südamerika, Osteuropa, Europa oder dem Nahen Osten – beim International Day im Dezember zeigten die ausländischen Studierenden allen Besucherinnen und Besuchern mit Fotos, bunter Dekoration, landestypischen Trachten und selbstgemachten Snacks, was ihr Herkunftsland ausmacht. Im Rahmen der Veranstaltung wurde der DAAD-Preis an Samah Gammam aus Tunesien vergeben.



2 Beim International Day wurden Köstlichkeiten aus allen Teilen der Erde angeboten.

MINISTERIN SCHULZE: HOCHSCHULE OWL BIETET GUTE VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN ERFOLGREICHES STUDIUM 2013

Im Rahmen ihrer Hochschultour hat sich Wissenschaftsministerin Svenja Schulze am 1. März ein Bild vom Stand der Vorbereitungen auf den doppelten Abijahrgang an der Hochschule OWL gemacht. Bei einer Podiumsdiskussion unter der Leitung von Radio Lippes Moderatorin Judith Leimbach lobte die Ministerin den erfolgreichen Kapazitätsausbau. „Die Hochschule OWL hat in der bisherigen Laufzeit des Hochschulpakts II mehr als dreimal so viele zusätzliche Studienanfängerinnen und Studienanfänger aufgenommen, wie mit ihr vereinbart waren“, so Schulze. „Und bis 2015 schaffen sie nochmals 876 zusätzliche Studienplätze.“ „Wir haben die vergangenen zwei Jahre intensiv genutzt, um uns auf die gesellschaftliche Aufgabe im doppel-

ten Abijahrgang vorzubereiten,“ fügte Hochschulpräsident Dr. Oliver Herrmann hinzu, „so dass wir guter Dinge sind, die hohe Studierendenzufriedenheit von 91 Prozent zukünftig aufrecht erhalten zu können.“

Die Hochschule weihte im Rahmen des Informationstages „Studieren 2013“ auch das neue Studierenden-Service-Center (SSC) ein. Hier werden erstmals alle zentralen Serviceeinrichtungen für Studierende der Hochschule OWL im Hauptgebäude gebündelt. „Gute Information und Beratung sind der Schlüssel für die richtige Studien-Entscheidung“, erklärte Svenja Schulze zur Eröffnung. „Mit dem SSC zeigt die Hochschule, welch großen Stellenwert sie Beratung und Service beimisst.“ Die Umbaumaß-

nahmen wurden von der Hochschule selbst finanziert, teilweise wurden dazu Qualitätsverbesserungsmittel eingesetzt.

Schulze nutzte die Gelegenheit, der Hochschule zu versichern, dass das Land NRW durch die Verstärkung der Hochschulpaktmittel im Fachhochschulbereich sukzessive mehr Stellen für Professorinnen und Professoren bereitstellen wird. „Für die Hochschule OWL bedeutet das zum Beispiel, dass sie insgesamt acht neue Professorenstellen erhält.“ Auch werde die Hochschule OWL im Rahmen des Fachhochschulausbauprogramms des Landes laufend ausgebaut, beispielsweise am Studienort Warburg.

STUDIERENDE HELFEN IN DER REGION

1.000 Euro für das Bielefelder Kinderhospiz Bethel: Der Allgemeine Studierenden Ausschuss (AStA) der Hochschule OWL am Standort Höxter hat mit einer Spende die Arbeit des Kinderhospizes Bethel in Bielefeld unterstützt. Aus den ihnen zustehenden Aufwandsentschädigungen spenden die Studierenden bereits seit 2011 regelmäßig für gute Zwecke. Zwei Studierende verdoppelten dieses Mal den Betrag mit einer Privatspende: Jasmin Schiewe und Daniel Schwenke haben die Summe von 500 Euro um den gleichen Betrag aus einem persönlichen Preisgeld aufgestockt. Im Oktober hatten die beiden den mit je 1.000 dotierten Preis der Hochschulgesellschaft der Hochschule OWL für ihr außergewöhnliches Engagement erhalten.

MUSIK, GESPRÄCHE UND TOMBOLA

Rund 170 Beschäftigte aus allen drei Standorten feierten am 20. Dezember 2012 die erste gemeinsame Weihnachtsfeier an der Hochschule in der Lemgoer Mensa. Höhepunkt der Veranstaltung war eine Tombola, bei der Studentin Diana Huth als Moderatorin gemeinsam mit ihrem überraschten Assistenten, Hochschulpräsident Dr. Oliver Herrmann, die glücklichen Gewinner zahlreicher Preise kürte. Festlich geschmückte Tische, Kerzenlicht und Musik – die Mensa erstrahlte in gemütlichem, weihnachtlichem Glanz. Hochschulpräsident Dr. Oliver Herrmann las zur Einstimmung eine Weihnachtsgeschichte vor und dankte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement im vergangenen Jahr. Bei Kaffee, Kuchen und Plätzchen wurde anschließend auch fachbereichs- und dezernatsübergreifend geplaudert.

NEUBAU AM CAMPUS LEMGO

Seit Anfang Februar 2013 hat der Bau des Ersatzgebäudes für den Fachbereich Life Science Technologies auf dem Campus in Lemgo begonnen. Das neue „Gebäude 5“ wird zwischen Hauptgebäude und Lipperlandhalle gebaut und voraussichtlich zum Sommersemester 2015 fertiggestellt sein. An der Bunsenstraße entsteht ein dreigeschossiger Komplex für rund zehn Millionen Euro. Für den Neubau mussten Gefahstofflager und Parkmöglichkeiten weichen. „Die Parkplätze, die direkt an das Gebäude 2, also das Hauptgebäude, angrenzen, bleiben allerdings bestehen“, sagt Stephan Werning vom Dezernat II, Gebäudemanagement.



4 In gemütlicher und weihnachtlicher Atmosphäre kamen Beschäftigte aller drei Standorte zur ersten gemeinsamen Weihnachtsfeier der Hochschule OWL zusammen.

STIFTUNGSPROFESSUR AM inIT

Wissenschaft und Wirtschaft stärken gemeinsam die herausragende Position der Hochschule OWL und der gesamten Region im Bereich der industriellen Automation: Phoenix Contact, das Fraunhofer-Anwendungszentrum Industrial Automation und die Stiftung Standortsicherung Kreis Lippe fördern eine Stiftungsprofessur am Institut für in-

dustrielle Informationstechnik (inIT) der Hochschule OWL mit insgesamt 500.000 Euro. Wincor Nixdorf unterstützt im Rahmen eines Spitzencluster-Projektes den Start der Professur. Damit kann das neue Fachgebiet für „Nutzergerichte Gestaltung von technischen Systemen mit dem Schwerpunkt Informatik“ für die ersten fünf Jahre finanziert werden.

ERSTES DOKTORANDENKOLLOQUIUM AN DER HOCHSCHULE OWL

Wer an einer Promotion arbeitet, wird sich unweigerlich dem einen oder anderen Problem gegenüber sehen: Wie hält man die Motivation über einen längeren Zeitraum hoch? Wie finanziert man das Vorhaben? Damit sich die Doktorandinnen und Doktoranden an der Hochschule OWL diesen und anderen Fragen nicht allein stellen müssen, findet in diesem Jahr erstmalig ein Doktorandenkolloquium statt. In der Auftaktveranstaltung informierten Pro-

fessor Dirk Noosten und Anke Serr über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten. Dr. Anna Zaytseva stellte außerdem die Existenzgründung als Alternative zum Berufseinstieg in Forschung und Lehre sowie in ein Unternehmen vor. Da es sich um eine interdisziplinäre Veranstaltung von Fachbereich 1 bis 9 handelt, geht es bei dem Kolloquium weniger um eine fachliche Bewertung der Projekte, als vielmehr um ideelle Unterstützung.



3 Bei der Podiumsdiskussion zum Thema Studieren 2013: (v.l.n.r.) Heinz Thiele (Leiter der Arbeitsagentur Detmold), Maximilian Krehl (1. Vorsitzender Studierendenparlament), Professor Dr. Christian Faupel (Fachbereich Produktion und Wirtschaft, Hochschule OWL), Moderatorin Judith Leimbach (Radio Lippe), Ministerin Svenja Schulze, Dr. Oliver Herrmann (Präsident Hochschule OWL).

SCHLUSS MIT BULIMIE-LERNEN

EINE LERNKULTUR IM WANDEL

Schmackhafter Lernstoff, reichhaltige Lehre – an der Hochschule OWL stehen Frontalunterricht und Klausuren als Kontrollen für den Lernerfolg auf dem Prüfstand. Die Bologna-Reform, hohe Studierendenzahlen und die Anforderungen des Arbeitsmarktes machen einen Wandel im Curriculum notwendig – und nicht zuletzt in den Köpfen.



Reinstopfen, ausspucken, vergessen: Bulimie-Lernen nennen es die Studierenden heute, wenn sie lernen und sich auf Prüfungen vorbereiten. In seiner zynischen Bildlichkeit skizziert dieser Begriff nicht nur die allerorten konstatierte Überforderung der Studierenden, sondern ist vor allem Symptom einer veralteten Lernkultur an deutschen (Hoch-) Schulen.

Die Bologna-Reform änderte das deutsche Hochschulwesen von Grund auf. Straffere Zeit- und Lehrpläne, Verdichtung des Stoffs, stärkere Berufsorientierung – der Ruf nach mehr Effizienz ging mit ihr einher. Aber längst sind es nicht nur die Studierenden, die unter dem Prinzip „Mehr Stoff in weniger Zeit“ ächzen – ein Problem, das nie hätte auftreten dürfen: „Die Bologna-Reform bemisst den gesamten Lernaufwand eines Moduls – also das Lernen in Seminaren, aber auch das Lernen zu Hause in der WG-Küche – in sogenannten Workloads“, erklärt Professor Matthias Barth. „Der Workload darf also nicht überschritten werden und muss genau bemessen sein – die Gefahr, den Studierenden an dieser Stelle zu viel abzuverlangen, ist groß.“

Professor Barth ist Leiter des Lernzentrums in Höxter und damit der erste von insgesamt vier Professorinnen und Professoren, die durch den Erfolg im „Qualitätspakt Lehre“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an die Hochschule OWL berufen werden können. Im Förderzeitraum von 2012 bis 2016 erhält die Hochschule 6,5 Millionen Euro für die Umsetzung ihrer Konzepte „PRAXIS OWL – Praxisorientiertes, innovatives Studieren in Ostwestfalen-Lippe“ und „OPTES – Optimierung der Selbststudiumsphase“.

LERNKULTUR STATT LEHRKULTUR

„Wir wollen einen dynamischen Prozess anstoßen – mit den Beteiligten, nicht gegen sie“, betont Professor Barth. Mit diesem Prozess meint der Didaktiker eine Änderung in der Lernkultur, die sich bei der Reformierung des Bildungswesens bisher nicht mit verändert hat.



Bislang herrscht in deutschen Hörsälen ein klares Prinzip der Wissensvermittlung von Lehrenden zu Studierenden vor. Der Studierende spielt dabei eher eine passive Rolle. „Aus der LEHRkultur muss überhaupt erst eine richtige LERNkultur werden“, so Professor Barth. Die Studierenden müssen befähigt werden, sich selbstständig Wissen anzueignen. In einem Zeitalter, in dem Wissen unabhängig vom Lehrkörper, schnell und in großen Mengen – meist ungefiltert – zur Verfügung steht, ist dies neben Lesen und Rechnen eine der wichtigsten Kulturtechniken. „Nur wer wirklich verstanden hat, wozu er ein bestimmtes Wissen überhaupt braucht und wann dieses für ihn sinnvoll ist, wird effektiv und langfristig lernen“, beruft sich Barth auf die aktuelle Lernforschung.

In einem solchen Änderungsprozess ist es wichtig, die Bedürfnisse der Lehrenden und Studierenden zu berücksichtigen, eine dauerhafte Betreuung im Semester anzubieten, Gespräche zu führen und letztlich einen Mix aus verschiedenen Maßnahmen passgenau auf Stoff, Lehrenden und Studierenden zuzuschneiden. Aber wie wird der Wandel der Lernkultur vollzogen? Wie werden die Konzepte PRAXIS OWL und OPTES in der Praxis etabliert – und in den Köpfen? Hier kommt das Institut für

Kompetenzentwicklung ins Spiel, in dem nicht nur das Höxteraner Lernzentrum, sondern auch die Zentren in Detmold und Lemgo angesiedelt sind. „Wir haben es uns auf die Fahnen geschrieben, Studierfähigkeit, Berufsorientierung und Lehrkompetenz an der Hochschule OWL zu stärken und zu verbessern“, erklärt Projektleiter Professor Burkhard Wrenger.

ABSTRAKTE ZIELE, KONKRETE UMSETZUNG

Diese abstrakten Ziele werden bereits seit Beginn des Projekts von vielen Kräften umgesetzt. Dr. Viktoria Ilse vom Lernzentrum Höxter ist eine von ihnen. Im Teilbereich „Innovative Lehrformate“ widmet sie sich dem Lehrkörper und seinen Methoden. Im Wintersemester 2012/13 setzte sie das erste Mal in einer Lehrveranstaltung der Angewandten Informatik das handlungsorientierte Konzept der „Simulation Globale“ ein: eine authentische Nachahmung des Berufsalltags, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedene berufliche Identitäten annehmen und ein Unternehmen gründen müssen. Sie wenden dabei fachliches Wissen und zugleich Schlüsselkompetenzen an, um realistische Situationen zu meistern, wie sie später auch im Beruf vorkommen.

„Gerade in den Bereichen, die auf den ersten Blick wenig mit Praxis zu tun haben, ist die Simulation Globale eine anregende Möglichkeit, das Lernumfeld für Studierende vorzugeben und sie kreativ zu fordern“, meint Dr. Frank Lechtenberg vom Fachbereich Medienproduktion. Unter seiner Leitung steht eine Projektwoche im Juli 2013, in der Studierende Filme und Audioaufnahmen zum Thema „Echte Orte des Berufslebens“ für die „Simulation Globale“ produzieren.

„Für eine authentische Simulation des Berufslebens brauchen wir unbedingt audiovisuelle Unterstützung“, fasst Dr. Ilse die Erfahrungen aus der Berufssimulation zusammen. „So können die Studierenden am Anfang auf eine Gedankenreise geschickt werden und besser in die beruflichen Identitäten schlüpfen.“ Dieser entstandene Bedarf ist willkommener Anstoß für eine von drei geplanten Projektwochen in diesem Jahr. „Die Projektwochen sind ein innovatives Element, das eine Abwechslung zur klassischen Lehrveranstaltung darstellt“, erklärt Nissrin Arbesun Perez, Mitarbeiterin im Lernzentrum Lemgo, zuständig für die Koordination der berufsorientierten Projektwochen. „Die Studierenden wenden erworbenes Wissen an und lernen ihre eigenen Stärken kennen – da leuchten schon jetzt die Augen, nicht nur



1 Kein Frontalunterricht: Studierende gründen bei der „Simulation Globale“ ein Unternehmen.

Schonend zubereiten, langsam kauen... Alle Angebote auf einem Blick:

Mentoring eTutoring Lernzentren
Team Teaching Studienmethodik eMentoring
Innovative Lehrformate Externes Coaching
Selbstlerngruppen Lernscouts
Virtuelle Unternehmen Tandem Coaching Projektwochen

...und genießen:



Mehr Infos unter:
www.hs-owl.de/studium/cell

bei den Studierenden.“ Kein Wunder – die Projektwochen ermöglichen es den Lehrenden, Kompetenzen und Inhalte zu vermitteln, die sonst nicht auf dem Lehrplan stehen.

SELBSTSTÄNDIG, ABER NICHT ALLEIN

Ungewöhnliche Lehrmethoden sind nicht nur gut für die Studierenden, sondern bereichern auch das Portfolio der Lehrenden. Das „Tandem Coaching“ ist eine von diversen Maßnahmen, die für Lehrende angeboten werden, um didaktischen Fähigkeiten weiter zu schulen: Gelebt wird dieses Prinzip schon lange von Professorin Ute Hermenau und Professor Matthias Upmann vom Fachbereich Life Science Technologies. Sie besuchen sich gegenseitig in Vorlesungen und geben anschließend ein Feedback, etwa zur Vortragsweise, zum Einsatz von Medien und zur Verständlichkeit der Inhalte. Beide beurteilen das Tandem-Coaching als „sehr empfehlenswert“. „Feedback von anderen Lehrenden bereichert die üblichen Evaluierungen der Studierenden. Lehrende haben einfach eine

andere Perspektive auf didaktische Details und geben zusätzliche Impulse“, sind sich beide einig.

Wer erfolgreich studieren möchte, darf jedoch nicht nur darauf schauen, was der Dozent oder die Dozentin im Hörsaal macht – ob in einer Projektwoche oder in einer Vorlesung. „Gerade Erstsemester erwarten an die Hand genommen zu werden, den Stoff vermittelt zu bekommen“, weiß Professor Barth. Aber genau diese Einstellung steht einem aktiven Lernen, bei dem sich Wissen selbst angeeignet wird, entgegen. Damit sich diese Einstellung gar nicht erst festigt, werden in der Hochschule OWL unterschiedliche Maßnahmen angeboten, welche die Studierfähigkeit stärken sollen. Angeleitete Selbstlerngruppen beispielsweise folgen dem Prinzip der minimalen Hilfe. Mehr dazu lesen Sie im Erfahrungsbericht von Lernscout Theresa Kellner (S. 15).

Schonend zubereiten, langsam essen, genießen: Dem Phänomen Bulimie-Lernen – und der Lernkultur, für die dieser Begriff steht – hat man in Lemgo, Detmold, Höxter und Warburg endgültig den Kampf angesagt.

■ von Katharina Heidecke

INTERVIEW

mit Oliver Opitz, freiberuflicher Berater

Mit dem „Team Teaching“ erweitern Lehrende ihre Veranstaltungen mit berufspraktischen Komponenten. Oliver Opitz ist freiberuflicher Berater für Controlling und nachhaltige Unternehmenssteuerung. Er hat einen Praxisvortrag in der Veranstaltung „Strategisches Controlling“ im Wintersemester 2012/13 bei Professor Christian Faupel, Fachbereich Produktion und Wirtschaft, gehalten.

Was heißt „Team Teaching“?

Eine Vorlesung oder ein Seminar wird gemeinsam von einem Lehrenden der Hochschule und einem Berufspraktiker gestaltet. Es geht dabei darum, die Berufsorientierung der Studierenden weiter zu stärken.

Welche berufspraktischen Inhalte haben Sie in die Veranstaltung eingebracht?

In der Veranstaltung wurde der Einsatz einer den gesamten Lebenszyklus eines Produktes umfassenden Kostenrechnung als nachhaltiges Controlling-Instrument vorgestellt und diskutiert. Die Studierenden sollten an konkreten praktischen Beispielen lernen, was Nachhaltigkeit aus Unternehmenssicht bedeutet. Wie kann und muss Nachhaltigkeit bei der Berechnung von Produktkosten berücksichtigt werden? Wie werden ökologische Produktalternativen mit Blick auf ein reales Unternehmen bewertet? Das bedeutet, dass die Studierenden theoretisch Erlerntes mit praktischen und in der Berufswelt vorkommenden Herausforderungen verknüpfen.

Kennen Sie solche Modelle aus Ihrem eigenen Studium?

Ich habe eine derartige Veranstaltung in meinem Studium an der Universität nicht erlebt. Dort gab es kaum Möglichkeiten, sich mit Praktikern auszutauschen und zu diskutieren. Mit dem „Team Teaching“ erhalten die Studieren-



den tiefere Einblicke in konkrete und aktuelle Frage- und Problemstellungen aus der Praxis. Ich konnte den Studierenden eine Plattform geben, Wissen berufspraktisch anzuwenden und sich darüber auch auszutauschen.

Wie sind Sie dazu gekommen, an der Veranstaltung von Professor Faupel mitzuwirken?

Ich kenne Professor Faupel bereits aus meinem eigenen Studium und aus gemeinsamen Forschungsarbeiten zum Nachhaltigkeitscontrolling. Das ist auch heute einer meiner Themenschwerpunkte, wenn ich als freier Berater tätig bin. Er hat mich schließlich angesprochen, weil ich aus meiner Berufserfahrung weitere praktische Beispiele in die Vorlesung einbringen konnte.

Wie war das Feedback der Studierenden?

Das Feedback war durchweg positiv. Die Studierenden waren bei der Veranstaltung sehr interessiert daran, tiefe Einblicke in das Berufsleben zu erhalten. Darüber hinaus haben die Studierenden die praktischen Fragestellungen angeregt und engagiert diskutiert.

Was haben Sie persönlich aus der Veranstaltung mitgenommen?

Für mich war das „Team Teaching“ eine durchweg positive Erfahrung. Es war spannend, eine solche Veranstaltung vorzubereiten und mich mit Studierenden austauschen zu können. Zudem freue ich mich, wenn ich die Studierenden für das Thema Controlling und insbesondere Nachhaltigkeitscontrolling begeistern konnte. ■

PRINZIP DER MINIMALEN HILFE

Theresa Kellner, Studentin der Innenarchitektur, hat sich vom Lernzentrum Detmold zum Lernscout ausbilden lassen. Im Wintersemester 12/13 betreute sie Erstsemester in einer Selbstlerngruppe zu der Veranstaltung „Tragwerkslehre“.

„Am Anfang habe ich mich gefragt, ob ich eine solche Lerngruppe überhaupt anleiten kann. Werde ich jede Frage beantworten können? Ich habe schnell festgestellt, dass ich das gar nicht muss. Die Studierenden arbeiten selbstständig an ihren Aufgaben – wenn eine Frage auftaucht, gebe ich sie erst einmal an die Runde weiter. Erst wenn eine Aufgabe nicht gelöst werden kann, springe ich ein. Und sollte ich tatsächlich selbst mal nicht weiter wissen, dann entwickelt die Gruppe eine tolle Dynamik und wir finden gemeinsam eine Lösung. Dieses Prinzip der minimalen Hilfe sorgt dafür, dass die Studierenden lernen, sich selbst zu helfen und neue Lernstrategien zu entwickeln. Die Lerngruppe bietet außerdem einen festen Ort und eine feste Zeit, mit der die Studierenden planen können. Ich bereite den Raum vor, rücke Tische zusammen und bereite mich auf den Stoff vor. Das gibt den Studierenden Sicherheit und eine ruhige, angenehme Lernatmosphäre – fern ab von Mensa und Uni-Trubel. Die Gruppen müssen sich natürlich trotzdem selbst finden – das Angebot ist freiwillig. Deswegen lief es zunächst auch nur schleppend an. Aber die Studierenden haben schnell gemerkt, wie gut es sich in einer solchen Gruppe lernen lässt. Die Anderen helfen und bauen auch mal auf, wenn man frustriert ist und keine Lust mehr hat. Wenn es ein Problem gibt, müssen sie nicht bis zur Veranstaltung selbst warten, um den Dozenten zu fragen. Überhaupt – die Hemmschwelle, eine Kommilitonin wie mich zu fragen, ist viel niedriger. Niemand muss sich schämen, dass er mal etwas nicht verstanden hat – auch und wenn er zum x-ten Mal frag! In meiner



Gruppe haben alle viel Spaß, man lernt effektiv und langfristig (auch ich merke das) – es geht eben nicht darum, den Stoff aus der Vorlesung einfach nur zu wiederholen. Ich stehe immer in Kontakt mit dem Lernzentrum in Detmold, kann dort regelmäßig Fragen stellen und Feedback darüber geben, wo sich die Studierenden noch mehr Unterstützung wünschen. Am Anfang habe ich einen Workshop besucht, der mich auf meine Rolle als Lernscout eingestimmt hat. Ich weiß nun, welche Methoden ich wann anwenden muss und was ich machen kann, wenn die Stimmung in den Keller geht oder sich jemand aus der Gruppe abkapselt. Die angeleiteten Selbstlerngruppen sind eine tolle Ergänzung zum normalen Hochschulalltag – ich wünsche mir, dass sie auch künftig noch mehr angeboten und angenommen werden.“ ■



Finde Deine eigene Lerngruppe unter:
www.hs-owl.de/lerngruppenboerse

STUDIUM MIT STIPENDIUM

NUR ETWAS FÜR HOCHBEGABTE?

Semesterbeitrag, Miete, Lehrmaterial, Lebensunterhalt: Ein Studium kann ganz schön teuer sein. Etwa drei Prozent der Studierenden in Deutschland finanzieren ihr Studium mithilfe eines Stipendiums. Auch an der Hochschule OWL werden Studierende finanziell und ideell von Stiftungen gefördert. Eine von ihnen: Janine Schluer vom Fachbereich Bauingenieurwesen.

Hornbrille, hochgeklappter Hemdkragen, jeder Satz enthält mindestens drei Fremdwörter: Das ist der klischeehafte Prototyp eines Stipendiaten. Das Abitur hat er mit einer eins vor dem Komma abgeschlossen und auch das Bachelor-Studium wird er innerhalb von fünf Semestern mit Auszeichnung bestehen. Janine Schluer passt so gar nicht in dieses Bild. Die 21-jährige studiert Wirtschaftsingenieurwesen Bau in Detmold – und ist seit April Stipendiatin der Hanns-Seidel-Stiftung. „Ich habe mir damals Informationen bei vielen Stiftungen eingeholt. Die Hanns-Seidel-Stiftung hat am besten zu mir gepasst. Mit dem Leitgedanken der Stiftung – Demokratie, Frieden und Entwicklung – konnte ich mich gut identifizieren. Deshalb habe ich es dort einfach versucht und mich beworben“, erklärt sie.

CHANCEN WERDEN UNTERSCHÄTZT

Wie Janine Schluer werden auch andere Studierende der Hochschule OWL mit einem Stipendium unterstützt. „Wir haben beispielsweise Studierende, die von der Hans-Böckler-Stiftung, der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Heinrich-Böll-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung, der Peter-Gläsel-Stiftung oder dem

Studienfonds OWL gefördert werden“, fasst Professor Dirk Noosten, Stipendienbeauftragter der Hochschule OWL, zusammen. Tatsächlich ist jedoch gerade an Fachhochschulen die Zahl derer, die nicht über ein Stipendium nachdenken, besonders hoch: Laut einer aktuellen bundesweiten Umfrage der Stiftung der Deutschen Wirtschaft beschäftigen sich 65 Prozent der Studierenden an Fachhochschulen nicht mit dem Thema Stipendium. „Teilweise wundere ich mich darüber, dass die Studierenden sich nicht bewerben. Viele denken: Das kriegen nur die absoluten Cracks mit guten Noten! Das stimmt aber in den meisten Fällen gar nicht“, so Professor Noosten. Neben der Studienleistung zählt nämlich vor allem auch das soziale, gesellschaftliche oder politische Engagement.

Janine Schluer beispielsweise arbeitet aktiv im Förderverein eines Schwimmbads mit, ist Rettungsschwimmerin und war Volleyball-Übungsleiterin im AStA-Sport in Detmold. Darüber hinaus arbeitet sie als Tutorin im Fach Wirtschaftsmathematik. Gute Noten hat sie trotzdem – und genau darauf kommt es den Förderwerken an: „Die wollen dort keinen, der den ganzen Tag nur am Schreibtisch sitzt. Vielmehr geht es ihnen darum, dass eine gewisse Leistung trotz des Engagements



1 Janine Schluer studiert im 4. Semester Wirtschaftsingenieurwesen Bau und ist Stipendiatin der Hanns-Seidel-Stiftung.

2 Max Halberschmidt und Meena Herrmann, beide 2. Semester Wirtschaftsingenieurwesen Bau, haben im Tutorium die Möglichkeit, offene Fragen aus dem Fach Wirtschaftsmathematik mit Janine zu klären.

1

2

erbracht wird – das muss dann aber kein 1,0-Schnitt sein“, so Professor Dirk Noosten. Die Hemmschwelle, sich ohne einen solchen Notendurchschnitt für ein Stipendium zu bewerben, ist laut Noosten noch immer zu hoch. „Viele sehen ihr Engagement als zu selbstverständlich an. Sie denken, das ist überhaupt nicht erwähnenswert, da es so normal ist und zum Alltag gehört.“ Die Mitarbeit in der Hochschulselbstverwaltung, der Einsatz als Klassensprecher zur Schulzeit, die Teilnahme an Jungend forscht oder aber die Pflege der Großmutter oder des behinderten Bruders – all das sind Kriterien, die für Stipendienwerke entscheidend sein können.

EIN STIPENDIUM IST GEBEN UND NEHMEN

Die Grundförderung eines Stipendiums wird meist anhand des Bafög-Satzes berechnet und kann bis zu 597 Euro im Monat betragen. Neben der finanziellen Unterstützung erhalten die Stipendiaten jedoch auch eine ideelle Förderung: Ferienakademien, Seminare, Workshops und Praktika bieten die Gelegenheit, über den Tellerrand der eigenen Disziplin zu schauen und Kontakte zur Berufswelt zu knüpfen. Janine Schluer empfindet diese zusätzlichen Leistungen als Bereicherung: „Ich war zum Beispiel

schon bei einem Seminar zum Thema Medien. Dort gemeinsam mit anderen Stipendiaten zu diskutieren, sich auszutauschen und zu lernen macht viel Spaß.“ Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen ist meist obligatorisch. Auch regelmäßige Berichte über den Studienerfolg, die Arbeit in der Stiftung und das ehrenamtliche Engagement müssen geschrieben werden. Ein Stipendium bedeutet also auch für die Stipendiaten eine Verpflichtung.

Wie die Bewerbung für ein Stipendium aussieht, ist abhängig vom jeweiligen Förderwerk. Bei einigen Stiftungen können sich Studierende unmittelbar selbst bewerben, bei anderen müssen sie von einem Dozenten vorgeschlagen werden. Vor der Bewerbung ist laut Janine Schluer zunächst Recherche angesagt: „Man muss sich überlegen, was man persönlich von der potentiellen Stiftung erwartet und welche zu einem selbst passen könnte. Dies ist die Grundvoraussetzung für eine zufriedene Zeit als Stipendiat.“ Professor Dirk Noostens Tipp nach der abgeschlossenen Recherche: „Bewerben, bewerben, bewerben! Auch Niederlagen sollte man dabei mal in Kauf nehmen. Ich kann versichern: Es werden mehr Studierende erfolgreich sein, als gedacht. Man muss es nur versuchen.“

■ von Marie-Kristin Henneken



Du denkst darüber nach, Dich für ein Stipendium zu bewerben? Die Ansprechpersonen für Stipendien in den Fachbereichen geben Dir wertvolle Tipps und Hilfestellungen bei der Zusammenstellung Deiner Bewerbungsunterlagen. Die Kontaktdaten und weitere Informationen zu Stipendien findest Du hier:



www.hs-owl.de/studium/stipendien

INTERVIEW

mit Friederike Ruwisch von der Stiftung Studienfonds OWL

Was ist das Besondere an der Stiftung Studienfonds OWL?

Sie basiert auf einem deutschlandweit einmaligen Kooperationsprojekt der fünf staatlichen Hochschulen in Ostwestfalen-Lippe. Die Förderung wird dank Spenden aus der Wirtschaft, von Vereinen, Stiftungen und Privatpersonen ermöglicht. Durch die Zusammenarbeit mit regionalen Partnern entsteht ein wertvolles Netzwerk, mit dem Stipendiatinnen und Stipendiaten frühzeitig Firmkontakte und berufsrelevante Erfahrungen sammeln können.

Was sind die Ziele der Förderung?

Studierende sollen finanziell und ideell in ihrer akademischen und persönlichen Entwicklung unterstützt werden. Damit möchten wir eine Win-Win-Situation gleichermaßen für Studierende, Hochschulen, Förderer und die Region schaffen. Denn die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Förderern wird ebenfalls auf diese Weise gestärkt. Wir möchten den Hochschul- und Wirtschaftsstandort OWL durch die Gewinnung und Förderung talentierter junger Menschen langfristig stärken.

Wie sieht die Förderung ganz konkret aus?

Die Stiftung fördert sowohl finanziell als auch ideell. Finanziell bedeutet, dass die Studierenden ein Jahr lang monatlich 300 Euro erhalten. Ideell heißt: Förderer und Stipendiaten lernen sich kennen und vernetzen sich untereinander, beispielsweise bei Unternehmensbesuchen, Workshops, Kamingesprächen oder bei unserem regelmäßigen Stipendiaten-Förderer-Treffen. Daraus ergeben sich Praktika, Abschlussarbeiten und nicht selten auch ein Direkteinstieg nach dem Studium. Ergänzt wird das Ganze durch Bewerbungstrainings, Business Knigge-Seminare, Mentorings etc.

Welche Voraussetzungen müssen die Bewerber erfüllen?

Die Auswahl richtet sich nach den offiziellen Kriterien des Stipendienprogramm-Gesetzes der Bundesregierung. Für bereits eingeschriebene Studierende ist der Nachweis der Studienleistungen durch die erreichten ECTS-Punkte, für Studierende eines Master-Studiengangs auch die Abschlussnote des vorausgegangenen Studiums, möglich. Außerdem bewerten wir besondere Erfolge und Auszeichnungen sowie eine vorangegangene Berufstätigkeit und Praktika, Ehrenämter, gesellschaftliches, soziales oder politisches Engagement oder die Mitwirkung in Religionsgesellschaften, Verbänden oder Vereinen. Auch besondere persönliche oder familiäre Umstände werden bei der Auswahl berücksichtigt.

Wann können sich die Studierenden für ein Stipendium bewerben?

Die Bewerbungsphase für ein Stipendium im Wintersemester 2013/14 läuft aktuell. Eine Bewerbung ist bis zum 2. April 2013 über das Online-Formular auf unserer Website www.studienfonds-owl.de möglich. Dort finden interessierte Abiturienten und Studierende immer die aktuellen Informationen.

Wie viele Plätze stehen für die Studierenden der Hochschule OWL zur Verfügung?

Die Anzahl wird vom Bund festgelegt und beträgt zum kommenden Wintersemester 1,5 Prozent aller Studierenden. Das bedeutet für die Hochschule OWL mit ca. 6.500 Studierenden rund 95 Stipendien – immer unter der Voraussetzung, dass genügend private Förderer unser Programm unterstützen und die Gegenfinanzierung sichern. ■



DER MENSCH NEBEN DIR

STUDIEREN MIT HANDICAP

Individualität ist in aller Munde. Aber bei niemandem hat sie so viel Gewicht, wie bei Menschen, die ein Handicap haben. Sehen kann man das Handicap in aller Regel nicht. Wer mit einer Behinderung oder mit einer chronischen Krankheit studiert, meistert seinen Studienalltag manchmal mit dem einen oder anderen individuellen Schlenker – oft völlig unbemerkt.



1

„H allo, mein Name ist Sabine Volkmann. Ich habe Multiple Sklerose.“ Eine merkwürdige Art, sich vorzustellen, wird jetzt jeder denken. Aber wie genau erklärt man eigentlich seinem Dozenten, dass man eine Krankheit oder eine Behinderung hat und deswegen häufig nicht zur Veranstaltung kommen kann oder länger für die Prüfung braucht?

Für Sabine Volkmann war es kein leichter Schritt, einigen ihrer Dozentinnen und Dozenten von ihrer Krankheit zu erzählen – zumal sie selbst die Diagnose noch gar nicht richtig verdaut hatte. Auch heute noch arbeitet sie an sich selbst, um mit der Multiplen Sklerose, einer chronischen Erkrankung des zentralen Nervensystems, umzugehen und sie zu akzeptieren. Sie ist seit August 2011 Teil ihres Lebens.

Blinde Flecken, Lichtblitze, der Verlust von Farben – mit einer Sehnervenentzündung im Urlaub fing es an. Beim zweiten Schub kribbelten die Finger, ertaubten die Füße. Es folgte ein Krankenhausaufenthalt – und am Ende die Diagnose einer unheilbaren Krankheit, dessen Ausgang und Verlauf ungewiss ist.

VERDRÄNGUNGSMECHANISMEN

„Ich weiß von anderen Betroffenen, dass sie die Krankheit erst mal verdrängen“, erzählt die Studentin der Medienproduktion. Selbst ihr Arzt habe ihr dazu geraten. „Aber ich finde das falsch. Die MS soll nicht ständig Mittelpunkt meines Lebens sein, aber ich muss mich einfach damit auseinander setzen.“

Und weil sie als Medienproduzentin in Bildern denkt, gerne Geschichten erzählt und unheimlich viele kreative Energie hat, verarbeitet sie ihre Gefühle in einem 90minütigen, experimentellen Dokumentarfilm, der ihre Bachelorarbeit sein wird. „In dem Film erzähle ich über mich, meine Erkrankung, aber auch von anderen Betroffenen und ihren Wegen mit der MS“, so Volkmann. Es sei kein Film darüber, was Multiple Sklerose ist, sondern wie sie sich anfühlt.

Denn wie es sich anfühlt, unheilbar krank zu sein, das ist kaum zu vermitteln – und selbst für Betroffene nur schwer zu verstehen. Bisher kannte Volkmann bloß ein stressiges Leben – ein Leben von Projekt zu Projekt, von Filmset zu Filmset. Sie bezeichnete sich als besonders ehrgeizig, als perfektionistisch. Aber heute ist



2

1 Der Mensch neben Dir: Eine Erkrankung sieht man Sabine Volkmann nicht an.

2 Ausschnitt aus dem Trailer zum Film „Kleine graue Wolke“.

3 Sabine Volgmann und ihr Team beim Dreh. Sie interviewt Jan Barduna, Student der Medienproduktion. Auch er hat Multiple Sklerose.

4 Sabine Steinmeyer steht Studierenden mit Handicap zur Seite.



die 26jährige „unperfekt“, „chronisch, ja unheilbar krank“. Natürlich musste sie vieles in ihrem Leben ändern – und damit änderte sich auch der Umgang mit anderen Menschen.

SAGEN ODER NICHT SAGEN?

„Sicher bin ich immer noch die Studentin von vorher, aber vieles funktioniert einfach nicht mehr. Und natürlich muss nicht jeder wissen, dass ich krank bin“, sagt sie. Aber – und das ist der unvermeidliche Konflikt, wenn man behindert oder chronisch krank ist – wie Verständnis und Rücksicht von anderen einfordern, wie andere für besondere Situationen sensibilisieren, wenn man nichts sagt, nichts erklärt? Wie kann man anders sein und doch ganz normal?

Sabine Volgmann engagierte sich immer gerne im Fachbereich Medienproduktion. Es ist eine Selbstverständlichkeit, den Kommilitoninnen und Kommilitonen bei ihren Abschlussarbeiten und Projekten zu helfen. Doch mit der Diagnose und den Schüben kam auch die Fatigue – eine der häufigen Symptome von MS. Dieses Erschöpfungs-Syndrom sorgt dafür, dass Volgmann nur noch wenig Energie hat, die sie

sich gut einteilen muss. „Im Grunde genommen habe ich dann nur noch das abgearbeitet, was ich musste.“ Für mehr reichte ihre Energie nicht mehr – auch nicht für die WG-Party, Extra-Projekte von Mitstudierenden oder interessante Vorlesungen, die nicht Pflicht waren. „Ja, sozial gesehen ist mein Leben jetzt ein anderes.“

Letztlich hat ihr die Arbeit an ihrem Film, die in vollem Gange ist, gezeigt, dass sie zu ihrer Krankheit stehen kann. Die Angst war groß, dass sie für nicht leistungsfähig gehalten wird oder sogar Mitleidsnoten bekommt. „Aber die Dozentinnen und Dozenten, denen ich es erzählt habe, haben toll reagiert.“ Aufschübe und sogar Heimarbeit wurden ihr ermöglicht. Auf diese Weise kann sie ihr Studium beenden und später in ihrem Traumberuf als Regisseurin arbeiten.

RAT UND HILFE

Und genau so soll es sein, weiß Sabine Steinmeyer, Beauftragte für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten an der Hochschule OWL. Zu ihr kommen Studierende, die Probleme bei der Organisation ihres

Studiums haben. Sie erzählt, dass manche ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben wollen – denn den meisten sieht man ihr Handicap nicht an. „Die Studierenden wollen dann lieber im Verborgenen unterstützt werden“, erzählt Steinmeyer. Manche suchen sich möglicherweise gar keine Hilfe oder fühlen sich nicht angesprochen. Auch Sabine Volgmann wusste zunächst nicht, dass die Beauftragte für sie zuständig ist.

Trotzdem wird Sabine Steinmeyer etwa einmal im Monat aufgesucht und um Rat gebeten. Die meisten suchen den richtigen Ansprechpartner, um zum Beispiel Prüfungen zu verschieben oder finanzielle Unterstützung für Sonderausstattungen zu beantragen. Diese scheinbaren Kleinigkeiten erleichtern beeinträchtigten Studierenden das Leben enorm. An der Hochschule OWL setzt man auf einen individuellen Lösungsansatz. „Jeder Mensch ist anders und kann unterschiedliche Probleme haben. Dafür bedarf es einer ganz auf den Menschen zugeschnittenen Beratung und Unterstützung.“ Die Individualität von Beeinträchtigungen, die Lebensgeschichten der Menschen und auch die

persönliche Einstellung zum Handicap bedürfen einer sensiblen und spezifischen Herangehensweise. „An der Hochschule OWL hat sich bisher jeder in Verwaltung und im Lehrkörper um die bestmögliche Lösung bemüht.“

VIELE GESICHTER

Sabine Volgmann weiß, was es bedeutet, wenn man ganz persönliche Bedürfnisse hat – und das nicht nur, weil sie seit ihrer Ernährungsumstellung nicht mehr in die Mensa gehen kann. „MS ist wie ein Fingerabdruck – bei jedem verläuft sie anders.“ Wie es einmal mit ihrer Krankheit weitergeht, weiß sie nicht. Deswegen verzeiht sie es auch, wenn man mal Vorurteile hat. „Manche denken bei MS sofort an einen Rollstuhl“, erzählt sie. Ihr Film „Kleine graue Wolke“ zeigt deutlich – Multiple Sklerose hat viele Gesichter. Der Mensch auf dem Platz neben Dir auch.

■ von Katharina Heidecke



Beauftragte für Studierende mit Behinderungen und chronischen Krankheiten an der Hochschule OWL:

Sabine Steinmeyer
Telefon: 05261 - 702 220
sabine.steinmeyer@hs-owl.de
Raum 1.135, Standort Lemgo



Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS):
www.studentenwerke.de/behinderung/



Mehr zum Film:
<http://blog.kleinegrauewolke.de/>



CAMPUS-KNIGGE

GUTES BENEHMEN AUF AKADEMISCHEM PARKETT

Nach einer durchzechten Nacht in der Lehrveranstaltung schlafen? Ein Buch in der Bibliothek an eine völlig andere Stelle im Regal stellen, weil man es für sich selbst braucht? Haare kämmen, schminken, rasieren oder Nägel schneiden während der Vorlesung? Auch wenn es keine offiziellen Benimmregeln an der Hochschule OWL gibt: Wer es sich mit Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie Lehrenden nicht verscherzen will, sollte auf gewisse Dinge auf dem Campus und in der Lehrveranstaltung lieber verzichten.

Vor ein paar Jahren ist einmal ein Student während einer Lehrveranstaltung eingeschlafen, weil er zu viel Glühwein getrunken hat. Der hatte so einen im Tee, dass er vom Stuhl gefallen ist“, erzählt Professor Lohweg vom Fachbereich Elektrotechnik und Technische Informatik. Ähnlich kuriose Geschichten aus dem Hochschulalltag kann vermutlich jeder Professor und jede Professorin erzählen – der Kreativität sind oft keine Grenzen gesetzt, wenn es darum geht, lange Vorlesungen und Hochschultage kurzweiliger zu gestalten. Doch wo liegt die Grenze zwischen studentischer Freiheit und gutem Ton?

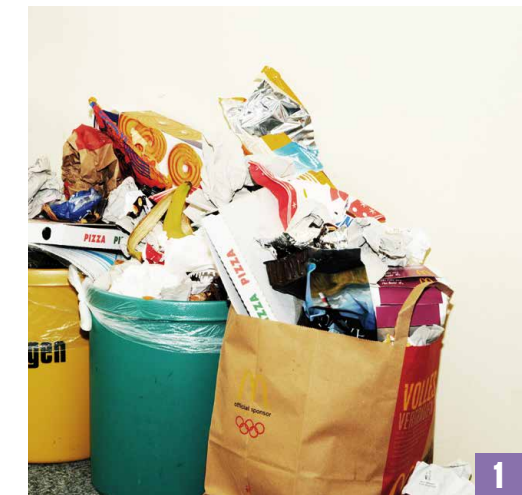
„HI PROF!“ SCHREIBT
BIGDADDY@DEATHMETAL.DE

„Ich vermisse bei den Studierenden oftmals stilsicheres Auftreten gegenüber den Lehrenden – im persönlichen, besonders aber im schriftlichen Umgang“, sagt Professor Jörn Pabst, Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung. Richtiges Verhalten in der Hochschule beginnt nämlich schon zu Hause: Beim Schreiben von E-Mails an den Dozenten oder die Dozentin. Wenn bigdaddy@deathmetal.de schreibt „Hi Prof! Bin krank!“ oder suebesusi92@sweet.de um einen „termin irgendwann nächste woche“ bittet, so kann der Angeschriebene zwar ein Auge zudrücken. Die Mail kann den Empfänger aber vor einige Herausforderungen stellen, wie Professor Klaus Maas vom Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik zu berichten weiß: „Mein persönliches Highlight ist eine Rückmeldung zu einer Auswahl von Seminarthemen, die unterschrieben war mit Kalle. Die E-Mail-Adresse begann mit ‚badboy88‘. Da fällt selbst am kleinen Standort Höxter die Zuordnung schwer.“ E-Mails vom Studierenden-Mail-Account oder einer E-Mail-Adresse, die erkennen lässt, von wem die Nachricht stammt, machen da einen besseren Eindruck.

„Sehr geehrte Frau Professorin“ – so sollte laut Knigge die schriftliche Anrede aussehen. Und auch auf dem Gang reicht nicht nur ein „Ey, Herr Meier!“. An der Hochschule OWL achten einige Dozentinnen und Dozenten sehr darauf, dass der vollständige Titel und die korrekte Anrede gewählt werden, andere wiederum legen keinen Wert auf den Zusatz „Professor/in“. Für Professor Martin Köhler vom Fachbereich Bauingenieurwesen ist Fingerspitzengefühl bei der Anrede der richtige Weg: „Man muss sich überlegen, wann es angebracht ist, den Titel zu nennen und wann nicht. Das erfordert ein gewisses Maß an Sensibilität.“

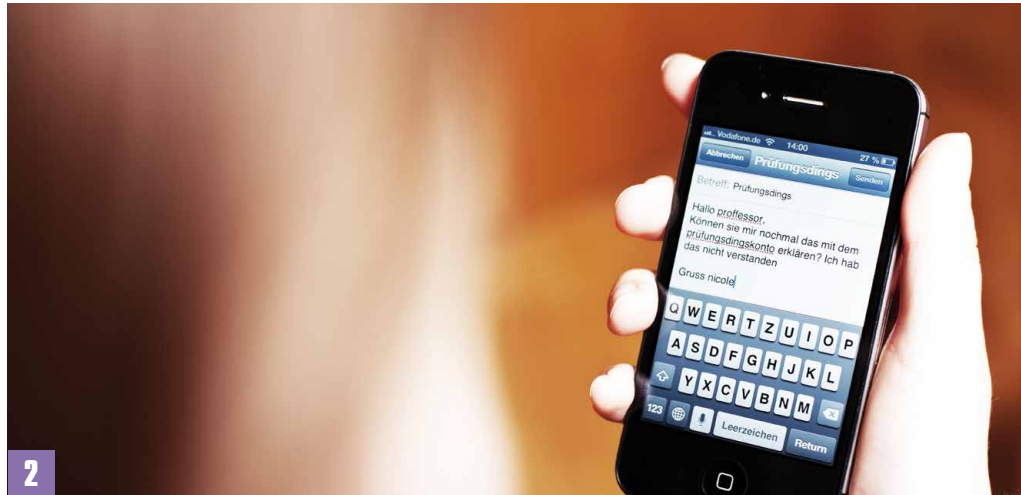
QUASSELNDE STUDIS UND KLINGELNDE HANDYS

Gute Etikette – das heißt auch Füße vom Tisch, nicht während der Vorlesung mit Mutti telefonieren und vor allem pünktlich kommen. Professor Christoph Barth vom Fachbereich Produktion und Wirtschaft hat dafür eigene Regeln: Verspätet sich ein Studierender um mehr als zehn Minuten ohne eine berechtigte Entschuldigung, muss er oder sie eine kleine Tafel Schokolade mitbringen, die dann in der Pause für alle ausgelegt wird. Sich selbst



1 Pizza, Burger und Kekse im Hörsaal? Eigentlich unerwünscht. Überkommt einen dennoch der Hunger, sollte man wenigstens den Müll mitnehmen.

2 Testet euer Wissen: Was hat die Autorin dieser E-Mail falsch gemacht?



nimmt Professor Barth von dieser Regelung nicht aus: Wenn er sich verspätet, muss er ebenfalls eine Tafel mitbringen – dann aber gleich die große Version. Die Reaktionen sind positiv: „Ich habe das Gefühl, dass die Schokolade die Pünktlichkeit verbessert hat. Auch die Studierenden scheinen zu merken, dass der Unterricht ruhiger ist.“

Eine ruhige Atmosphäre in der Lehrveranstaltung wünschen sich auch andere. Ständiges Quatschen, Handypiepsen oder das Surfen im Internet stört die Konzentration und nervt – nicht nur den Dozenten, sondern auch die Kommilitoninnen und Kommilitonen. Gleiches gilt für's Essen im Hörsaal: Döner oder Mettbrötchen mit Zwiebeln – am besten noch direkt neben dem Vegetarier? Besser nicht. Was für die Lehrveranstaltung zutrifft, gilt übrigens auch für die Bibliothek: Essen, telefonieren oder lautstarke Debatten über „den Ingenieur bei WoW, den Toni gerade für voll wenig Gold hochgeskillt hat“ haben hier nichts zu suchen. Wer darüber hinaus noch Bücher zwischen

den Regalen versteckt, damit sie niemand anderes findet, macht sich nicht nur bei den Bibliotheksbeschäftigten, sondern auch bei anderen Studierenden unbeliebt.

Letztendlich ist die Umsetzung all dieser einfachen Regeln im Hochschulalltag vor allem eines: ein wichtiger Baustein zur Berufsvorbereitung. Professor Christoph Barth bringt es auf den Punkt: „Unser Job an der Hochschule ist es auch, zu zeigen, wie man sich richtig benehmen sollte – wir bereiten die Studierenden hier nicht nur fachlich, sondern auch menschlich auf die berufliche Zukunft vor.“ Gutes Benehmen an der Hochschule nützt also letztendlich beiden – den Lehrenden wie auch Studierenden.

■ von Marie-Kristin Henneken

DOs

IN DER LEHRVERANSTALTUNG

- Pünktlichkeit
- Bis zum Ende der Lehrveranstaltung da bleiben und nicht vorzeitig rausstürmen
- Konstruktive Beteiligung am Unterricht
- Laptop und Smartphone, solange sie im Zusammenhang mit der Lehrveranstaltung genutzt werden (beispielsweise um das Script zu lesen oder Notizen zu machen)

BEI E-MAILS

- E-Mails vom Studierenden-Mail-Account oder einer Adresse mit klar erkennbarem Absender verschicken
- „Hallo/Guten Tag/Sehr geehrte/r Herr/Frau Professor/Professorin...“
- Sensibilität bei der Wahl der Anrede
- Vollständige Sätze verwenden, auf Groß- und Kleinschreibung bzw. auf Rechtschreibung und Grammatik allgemein achten

AUF DEM CAMPUS

- Anklopfen an der Bürotür

DON'Ts

IN DER LEHRVERANSTALTUNG

- Essen
- Heiße und alkoholische Getränke
- Hut oder Mütze
- Telefonieren, E-Mails, SMS, Twitter und/oder Facebook
- Haare kämmen, schminken, rasieren oder Nägel schneiden
- Profilierungsfragen und Besserwisserei
- Schlafen
- Kaugummi kauen in einer mündlichen Prüfung

BEI E-MAILS

- „Ich bin total locker“-E-Mails („Hi Prof! Wann schreiben wir Klausur?“)
- Fordernde E-Mails („Hallo, ich brauche schnell das Skript! MfG!“)
- Schleim-E-Mails („Sehr geehrter Herr Prof. Dr.-Ing. XY, verbindlichsten Dank für Ihre freundliche Antwort. [...] Hochachtungsvoll, XY“)

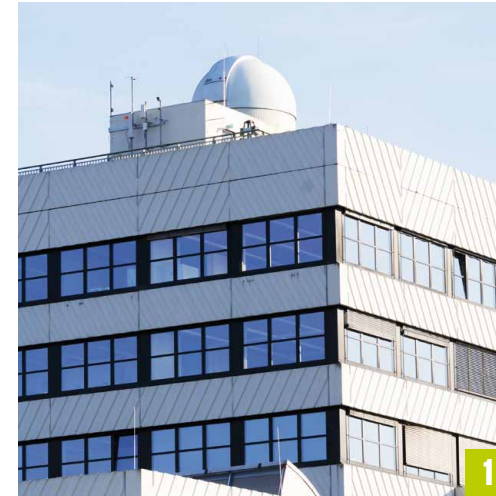
AUF DEM CAMPUS

- Ein Buch in der Bibliothek an eine völlig andere Stelle im Regal stellen, weil man es für sich selbst braucht

LEMGO, DIE SEEALPEN UND DAS UNIVERSUM

VOM CAMPUS ZU DEN STERNEN

Die Sternwarte an der Hochschule in Lemgo ist schon so alt wie der Standort selbst. Die Zeiten, in denen man von hier aus eindrucksvolle Bilder aus dem Weltall sammeln konnte, sind jedoch schon lange vorbei. Die zunehmende Lichtverschmutzung lässt dies nicht zu. Trotzdem kümmert sich Professor Jochem Berlemann mit viel Engagement um die Anlage. Nun ermöglicht eine Kooperation mit einer französischen Sternwarte wieder einen ungehinderten Blick in den Nachthimmel.



Auf dem Dach des Hochschulgebäudes in Lemgo befindet sich eine vier-einhalb Meter große Kuppel. Sie ist nicht zu übersehen und jeder Lemgoer Studierende weiß, was sich darunter befindet: die Sternwarte. Trotzdem sehen die meisten die Sternwarte während ihres Studiums nur von außen und haben keine Ahnung, wofür sie überhaupt genutzt wird.

Eine voll ausgestattete Sternwarte auf dem Dach ist auch für eine Hochschule keine Selbstverständlichkeit. In Lemgo zieht sie jährlich etwa 300 Besucher an. Auch Studierende dürfen sich hier engagieren – doch derzeit ist kein einziger von ihnen bereit, seine Freizeit für die Betreuung der Anlage zu opfern. Und so steigt Professor Jochem Berlemann vom Fachbereich Medienproduktion oft alleine die neun Stockwerke hinauf auf das Dach der Hochschule und schließt die unscheinbare Tür auf, die in das Innere der Kuppel führt. Vor fünf Jahren hat er die Leitung der Sternwarte von ihrem Gründer Dr. Waldemar Reinecke übernommen. Reineckes persönlicher Leidenschaft für Astronomie ist es zu verdanken, dass die Warte überhaupt existiert. Er setzte sich persönlich für ihren Bau ein. Und so ziert die Hochschule in Lemgo anstatt des ursprünglich geplanten Quaders auf dem Dach eine weiße Kuppel.

1 Ursprünglich sollte das Hochschuldach nur ein Betonquader schmücken.

2 Die Aufnahme zeigt den Flammennebel und den Pferdekopfnebel im Sternbild Orion, die etwa 1.500 Lichtjahre von der Erde entfernt sind.



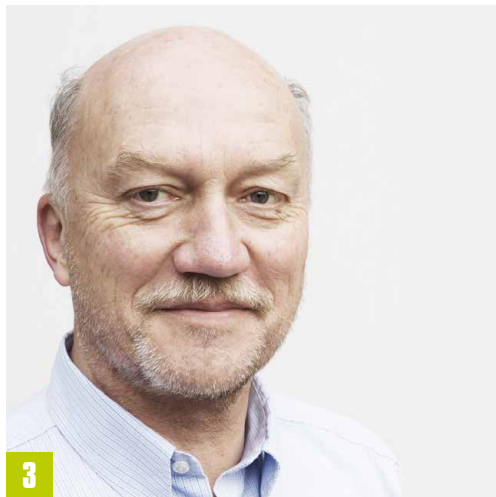
DER WEG ZU DEN STERNEN

In den 70er und 80er Jahren fanden dort Lehrveranstaltungen statt, an denen astronomiebegeisterte Studierende freiwillig teilnehmen konnten. Seit es diese sogenannten „Außerfachlichen Lehrveranstaltungen“ nicht mehr gibt, hat kaum ein Student oder eine Studentin die Sternwarte betreten. „Leider hat das Engagement der Studierenden in den letzten Jahren stark abgenommen. Sie möchten in der Regelstudienzeit fertig werden und haben oder nehmen sich keine Zeit mehr für Dinge, die nicht direkt mit dem Studium zu tun haben.“ bedauert Berlemann.

Ein weiteres Problem ist die Lichtverschmutzung, die in der Umgebung der Hochschule in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Die Fotografie von Himmelskörpern ist laut Berlemann schon länger nicht mehr möglich. Die vielen neuen Wohnungen, die um die Hochschule herum entstanden sind, und besonders die neue Lipperlandhalle, deren Fassade von unten angestrahlt wird, stören bei der Sternenbeobachtung. „Wenn in der Halle eine Veranstaltung ist, ist der Himmel in dieser Richtung so hell, dass man keinen einzigen Stern mehr sieht.“

Sternenhaufen und Emissionsnebeln entstehen, die über eintausend Lichtjahre entfernt sind.

Davon profitiert allerdings nicht nur die Sternwarte, sondern auch das inIT. Die Kooperation dient nämlich gleichzeitig dem Test von Datenübertragungen über große Entfernungen. Seit der Einrichtung des Remote-Standorts sammelt das S(kim) Daten über die Erreichbarkeit der Rechner in Frankreich. Professor Berlemann steuert das Teleskop dazu immerhin über eine Entfernung von 1300 Kilometern. Da ist eine verlässliche Verbindung keine Selbstverständlichkeit.



3



4



5

BILDER AUS DEM ALL

Um trotzdem noch spektakuläre Bilder aus dem Weltall einzufangen, hat die Sternwarte mit Unterstützung des Instituts Industrial IT (inIT) einen sogenannten „Remote-Standort“, einen zweiten Standort in den französischen Seealpen, eingerichtet. In großer Höhe und in dünn besiedeltem Gebiet herrschen ideale Bedingungen für den Blick in die Sterne. Teleskope, Kameras und Rechner vor Ort lassen sich von Lemgo aus über das Internet fernsteuern. So können trotz erleuchtetem Himmel und schlechtem Wetter in Lemgo seltene und beeindruckende Bilder von

40 AUFNAHMEN FÜR EIN EINZIGES BILD

Neben der stabilen Verbindung nach Frankreich ist Berlemann auch auf die dortigen Wetterverhältnisse angewiesen. Wenn der Wetterbericht einen klaren Himmel verspricht, macht er sich abends noch einmal auf in die Hochschule.

Ein Foto des Sternenhimmels braucht neben guten Wetterverhältnissen auch einige Vorbereitungszeit. Über eine Webcam kann er alle Gerätschaften am Remote-Standort

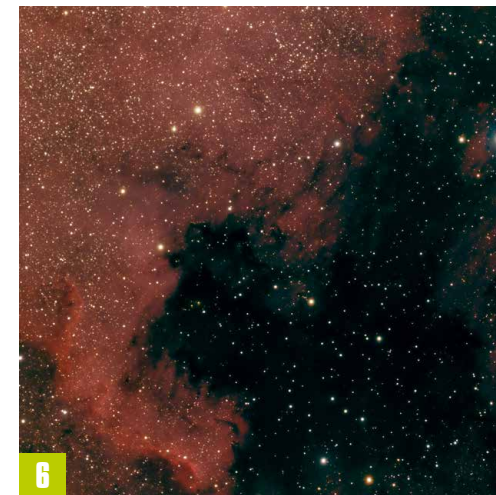
3 Den Ingenieur Professor Berlemann interessieren besonders die naturwissenschaftlichen und technischen Aspekte der Astronomie.

4 Der Remote-Standort liegt in einem Naturschutzgebiet. Das nächste Dorf ist fünf, die nächste Stadt 40 km entfernt.

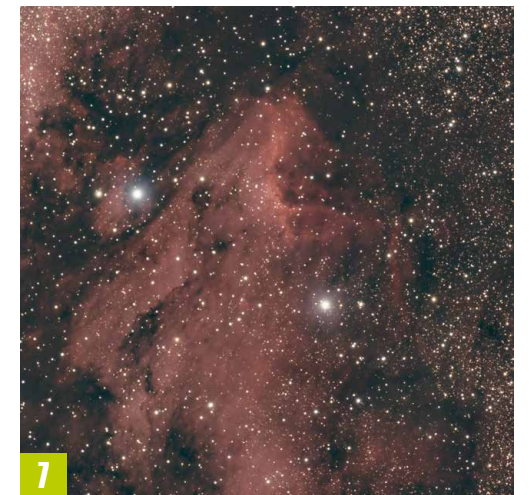
5 Die Aufnahme zeigt die Plejaden (Siebengestirn) – ein offener Sternhaufen im Sternbild Stier, der circa 380 Lichtjahre entfernt ist.

6 Der Nordamerikanebel im Sternbild Schwan ist ein Gasnebel in circa 3000 Lichtjahren Entfernung, dessen Form an die Umrisse von Nordamerika erinnert.

7 In direkter Nachbarschaft zum Nordamerikanebel befindet sich der Pelikanebel, dessen Gestalt einem Pelikan ähnelt. Beide Nebel sind sogenannte Emissionsnebel, aus deren Materie neue Sterne geboren werden.



6



7



8

beobachten und sie über die Internetverbindung in Betrieb nehmen. Anschließend richtet er das Teleskop nach den korrekten Koordinaten aus, um einen ausgewählten Himmelsabschnitt anzuvisieren. Nach etwa einer Stunde ist alles bereit für das erste Foto – doch auch das ist um einiges komplizierter als ein Schnappschuss bei uns auf der Erde. 40 Einzelbilder benötigt Berlemann, um ein einziges Foto zu erhalten. Das liegt an dem starken Bildrauschen, das nur mit Hilfe vieler Bilder herausgerechnet werden kann. Außerdem muss das Teleskop ständig entgegen der

Erdrotation exakt mitgeführt werden. Durch die Bewegung würden die Sterne nicht mehr rund sondern wie leuchtende Striche am Nachthimmel wirken.

Sieht man jedoch die Ergebnisse, versteht man, warum Professor Berlemann diese Mühen in Kauf nimmt. Außerdem reizen ihn die vielen kleinen Schwierigkeiten bei dieser Arbeit. „Das Thema Fotografie beschäftigt mich schon seit 40 Jahren und das ist ein sehr spezieller Zweig der Fotografie, der sehr herausfordernd ist.“

8 Der 1.500 Lichtjahre entfernte Cirrusnebel (östlicher Teil) im Sternbild Schwan ist der Überrest einer Supernova (Explosion eines Sterns), die sich vor circa 18.000 Jahren ereignete. Dieses Schauspiel konnte vermutlich von unseren frühen Vorfahren in der Steinzeit am Nachthimmel beobachtet werden.

Das Sternbild Schwan liegt in Richtung Zentrum unserer Galaxie, wo die Dichte an Sternen deutlich höher ist.



Premiere

Die astronomischen Fotografien in diesem Beitrag gehören zu den ersten, die allein durch die Verbindung zum Remote-Standort in Frankreich gewonnen wurden.

Dein Weg zu den Sternen

Studierende aller Fachbereiche und Studiengänge können sich in der Sternwarte neben ihrem Studium engagieren. Um als Student oder Studentin in der Sternwarte zu arbeiten, sollte man laut Professor Berlemann grundlegende Kenntnisse in Physik und Fotografie, technisches Interesse und vor allem Motivation und Zeit mitbringen.

Kontakt:

Professor Jochem Berlemann

Tel.: 05261 - 702 281

E-Mail: sternwarte@hs-owl.de



Weitere Infos unter:

www.hs-owl.de/sternwarte

FÜHRUNGEN FÜR HEIMATVEREINE UND SCHULKLASSEN

Obwohl Professor Berlemann seine Fotos nun in Frankreich macht, bleibt die Lemgoer Sternwarte natürlich nicht völlig ungenutzt. Fast wöchentlich führt er Heimatvereine und Schulklassen durch die Anlage und lässt Neugierige bei klarem Himmel auch mal einen Blick auf Mond und Planeten werfen. Außerdem ist eine Kooperation mit dem städtischen Gymnasium in Bielefeld-Heepen im Gespräch, das sich eine Astronomie-AG

wünscht, aber über kein eigenes Teleskop verfügt.

Um das alles möglich zu machen, muss die teilweise in die Jahre gekommene Anlage ständig betriebsbereit gehalten werden. Und so steigt Berlemann weiterhin regelmäßig in den neunten Stock und besucht seine Sternwarte. „Es muss immer etwas getan werden.“

■ von Julia Dittrich

NEUE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

- Dezember 2012**
- [Habka Muhsen](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 8
 - [Dr. Jörg Tachil](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 4
- Januar 2013**
- [Christine Adalbert](#), nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich 3
 - [Christian Frobieter](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 6
 - [Linda Halm](#), wissenschaftliche Mitarbeiterin im Centrum für Lehre und Lernen
 - [Arthur Mambetow](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 5
 - [Steffen Nehr Korn](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 6
 - [Ruben Neufeld](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 5
 - [Petra Rotheuler](#), nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dezernat Finanzen und Controlling
 - [Claudia Schiffer-Hetz](#), nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich 4
- Februar 2013**
- [Jens Böke](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 1
 - [Monika Heimann](#), nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dezernat Finanzen und Controlling
 - [Julian Peter](#), wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich 5
- März 2013**
- [Martina Hübner](#), nicht-wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dezernat Finanzen und Controlling
 - [Christoph Riechmann](#), nicht-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Dezernat Personal und Organisation

VERLEIHUNG EINER HONORARPROFESSUR AN THOMAS PLATENA



Mit der Verleihung einer Honorarprofessur würdigte die Hochschule OWL das langjährige Wirken von [Professor Thomas Platena](#) in den Fachbereichen Medienproduktion sowie Produktion und Wirtschaft. Seine fachbereichsübergreifenden Lehrveranstaltungen ermöglichen eine umfassende Ausbildung der Bachelor- und Masterstudierenden.

Seit 2001 hält Professor Platena am Fachbereich Medienproduktion die Lehrveranstaltung „Medienrecht“, in der die Studierenden ein Problembewusstsein für rechtliche Sachverhalte entwickeln sollen, die ihnen im späteren Berufsleben begegnen können. Auch die Studierenden des Fachbereichs Produktion und Wirtschaft lernen in den Veranstaltungen „Wirtschaftsrecht“ (seit 2007) und „Recht für Logistiker“ (seit 2011), wie sie juristische Probleme erkennen und einordnen müssen. „Die Verleihung einer Honorarprofessur ist für eine Hochschule immer etwas Besonderes“, sagte Dr. Herrmann in seiner Begrüßung und hob das Engagement von Professor Platena hervor: „Herr Platena deckt gerne bis zu acht Semesterwochenstunden ab. Dieses Engagement dokumentiert seine besondere Verbundenheit und Identifikation mit der Hochschule.“

Die Verleihung der Honorarprofessur etabliert das Fachgebiet „Recht“ im Lehrplan der Hochschule OWL als fester Bestandteil einer umfassenden Ausbildung der Studierenden.

1999 gründete der zweifache Vater die Kanzlei Paust & Dr. Platena. Später wurde er zum Fachanwalt für Miet- und Wohnungseigentumsrecht sowie für Bau- und Architektenrecht ernannt. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Marburg promovierte Platena zum Thema Urheberrecht, über das er an diesem Abend in seiner Dankesrede referierte.

VERABSCHIEDUNG IN DEN RUHESTAND



[Professor Harald Gräßer](#) hat sich nach 15 Jahren Lehre und Forschung im Februar in den Ruhestand verabschiedet. Der Diplomdesigner lehrte am Fachbereich Detmolder Schule für Architektur und Innenarchitektur das Fach Lichtgestaltung und Lichtarchitektur.

„Es geht nur mit Begeisterung – und das war immer meine wichtigste Botschaft“, sagte Gräßer. Und diese Begeisterung verstand er an seine Studierenden weiterzugeben. Davon zeugt so manch persönliche Widmung auf der Gästetafel, die neben einer kleinen Lichtinstallation seiner studentischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgestellt war. Und so erinnerte Gräßer in seinem Bildervortrag an die großen Projekte seiner Lehrzeit, darunter: die begehbare Lichtinstallation in einer Gebirgsklamm am Dachstein im Jahr 2000 oder das Lichtkunstprojekt „Castelluce a Pergine“ drei Jahre später in Italien. Zu seinen letzten studentischen Projekten gehörte das neue Licht-Architekturkonzept des Detmolder Adventsmarktes im Jahr 2011 und der gemeinsame Designwettbewerb mit der Firma LEDO Technik und den Stadtwerken Detmold im Jahr darauf.

Dekanin Uta Pottgiesser dankte Gräßer für seinen Einsatz in Forschung und Lehre sowie für das Dekanat. Denn schon ein Jahr nach seiner Berufung war er 1999 zum Dekan des Fachbereichs gewählt worden. „Jetzt habe ich Zeit“, sagte Gräßer. Diese werde er für Malen und Zeichnen daheim in Wiesbaden nutzen und für das Bergsteigen, denn da habe er noch so manchen Gipfel erklimmen.

GREMIEN UND BEAUFTRAGTE



[Dr. Meike Seidel](#) ist seit dem 1. Dezember 2012 neue Gleichstellungsbeauftragte der Hochschule OWL. Sie übernimmt die Aufgaben von Professorin Lucia Mühlhoff, die nicht für eine neue Amtszeit kandidierte. Als Gleichstellungsbeauftragte hat sie die Belange der Frauen, die Mitglieder oder Angehörige der Hochschule sind, wahrzunehmen und auf die Einbeziehung frauenrelevanter Aspekte bei der Erfüllung der Aufgaben der Hochschule hinzuwirken.

Für ihre vierjährige Amtszeit hat sich Dr. Meike Seidel hohe Ziele gesetzt: Ein neuer Frauenförderplan und ein neues Gleichstellungskonzept sollen erstellt und ein Antrag für das Professorinnenprogramm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gestellt werden. Darüber hinaus bemüht sich die Hochschule darum, das Audit „familien-gerechte hochschule“ zu erlangen und das Prädikat „Total E-Quality“ erneut verliehen zu bekommen.

Nach ihrem Jura-Studium an der Uni Bielefeld wirkte Dr. Meike Seidel dort an einem Projekt mit, in dem Lehrgangsmaterial für die Polizei im Bereich „Gewalt gegen Frauen“ erstellt wurde. Auch in ihrer Doktorarbeit befasste sie sich mit einem frauenspezifischen Thema. Es folgte der Wechsel zur Hochschule OWL, an der sie 18 Jahre als Dezernentin für Studentische Angelegenheiten und Justitiarin arbeitete.

Als Seidels Stellvertreterinnen wurden Professorin Jessica Rubart, Fachbereich Umweltingenieurwesen und Angewandte Informatik, und Carola Kiesewetter, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Produktion und Wirtschaft, bestellt.

ZUKUNFTSKÜCHE

Die Ergebnisse des Designwettbewerbs „Die Küche der Zukunft“ wurden auf der internationalen Küchenmesse „Living Kitchen“ in Köln präsentiert. Zur Siegerin kürte eine Expertenjury Studentin Judith Bauhuis. Ihr Küchenentwurf wird vom Küchenhersteller Häcker nachgebaut. Der zweitplatzierte Jan Kahre-Heidemann und die drittplatzierte Anna Spielvogel wurden ebenfalls ausgezeichnet. Ausgeschrieben worden war der Wettbewerb vom Forschungsprojekt „kitchen miles and more“ der Hochschule OWL und dem Rödinghausener Unternehmen Häcker Küchen.



1 Die Preisträger (v.l.n.r.): Judith Bauhuis (1. Platz), Jan Kahre Heidemann (2. Platz) und Anna Spielvogel (3. Platz). [Foto: Constantin Meyer]

ANSPORN FÜR NACHFOLGENDE JAHRGÄNGE

Erneut wurden im Dezember 2012 die besten Absolventinnen und Absolventen der Fachbereiche Elektrotechnik und Technische Informatik sowie Maschinentechnik und Mechatronik prämiert. Die Preise von je 500 Euro werden von Industriepartnern der Hochschule gestiftet und sind als Ansporn für die nachfolgenden Generationen gedacht. Für ihre hervorragenden Leistungen wurden ausgezeichnet: Roman Dyllong (Bachelor Maschinentechnik), Henning Harenkamp (Bachelor Mechatronik), Birte Hufenbach (Bachelor Zukunftsenergien), Andreas Leßmann (Bachelor Elektrotechnik), Hendrik Ulbrich (Bachelor Technische Informatik), Thorben Hoffstadt (Master Mechatronische Systeme) und Bernhard Jantscher (Master Information Technology).

KLEINE GRAUE WOLKE

In ihrem 90minütigen Abschlussfilm „Kleine graue Wolke“ erzählt die Studentin der Medienproduktion aus ihrem Leben mit der Krankheit Multiple Sklerose (siehe auch S. 20). Die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein unterstützt die Entwicklung des Films mit 5.000 Euro. „Die Unterstützung durch die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein ist eine besondere Auszeichnung und zeigt, mit welcher Qualität Studierende an der Hochschule Ostwestfalen-Lippe Projekte angehen“, erklärt Professor Heizo Schulze, Betreuer der Bachelorarbeit.



2 Ausschnitt aus dem Trailer „Kleine graue Wolke“. [Foto: Sabine Volgmann]

LIPPISCHE ALLEEN

Um die Alleenstraße in der Öffentlichkeit bekannter zu machen, hat der Kreis Lippe in Kooperation mit der Hochschule OWL einen studentischen Wettbewerb ausgerufen. Die angehenden Landschaftsarchitektinnen Linda Reiners und Detje Zierenberg wurden mit dem ersten Preis für ihr Marketingkonzept inklusive Logo, Konzepten zur Ausschilderung der Route sowie Infotafeln ausgezeichnet. Der Entwurf überzeugte, weil er das Hainbuchenblatt miteinbezogen hatte – Symbol des für Lippe typischen Alleebaums. Insgesamt 20 Studierende des Studiengangs Landschaftsarchitektur am Standort Höxter hatten in zehn Gruppen am Wettbewerb teilgenommen.

DAAD-PREIS FÜR SAMAH GAMMAM

Im Rahmen des International Days an der Hochschule OWL wurde der diesjährige DAAD-Preis an Samah Gammam aus Tunesien, Studentin im Fachbereich Bauingenieurwesen, übergeben. Laudator Professor Andreas Falk lobte nicht nur ihre guten Studienleistungen, sondern auch ihre Arbeit als studentische Hilfskraft und ihren Einsatz für den Fachbereich: „Samah Gammam hilft uns regelmäßig bei Führungen beim Tag der offenen Tür oder bei ähnlichen repräsentativen Veranstaltungen. Auch unser Archiv hat sie aufgeräumt und mit viel Akribie eine Datenbank aufgebaut. Sie ist wirklich der Engel in unserem Fachbereich.“ Belohnt wurde dieses Engagement mit 1.000 Euro. Mit dieser vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) gesponserten Auszeichnung wird jedes Jahr ein ausländischer Studierender der Hochschule OWL, der sich durch besondere akademische Leistungen und bemerkenswertes gesellschaftliches oder interkulturelles Engagement hervorgetan hat, geehrt.



3 Samah Gammam wurde von Dr. Oliver Herrmann (mitte) und Professor Andreas Falk mit dem diesjährigen DAAD-Preis ausgezeichnet.

WIR SIND WELTMEISTER

Nach den Plätzen zwei und drei in den letzten Jahren hat sich Dries Beyer nun den Weltmeistertitel 2012 im Ju-Jutsu erkämpft. Gemeinsam mit seinem Trainingspartner Raphael Rochner konnte er im Finale im Dezember ein Team aus den Niederlanden besiegen. Dries Beyer studiert im Masterstudiengang „Nachhaltiges Bauen und Wirtschaften“ mit dem Schwerpunkt „Konstruktives Ingenieurwesen“. Neben dem Studium arbeitet er im Labor für Baustoffe und Massivbau von Professor Erhard Gunkler als wissenschaftlicher Mitarbeiter.

500 EURO FÜR MINTY MELON

Im Rahmen eines Kooperationsprojektes mit der Firma Wild wurde Studierenden des Fachbereich Life Science Technologies in dem Wahlpflichtfach „Herstellung ausgewählter Getränke“ die Aufgabe gestellt, ein Ideenkonzept für ein Biermischgetränk zu erarbeiten. Das Getränk musste entweder eine technische oder sensorische Neuerung vorweisen. Die Firma Wild, die zu den weltweit führenden Herstellern von natürlichen Zutaten für Lebensmittel und Getränke gehört, steigerte die Motivation der Studierenden mit einem Preis von 500 Euro für die beste Konzeptidee. Kathrin Kassen und Malina Mutz überzeugten mit ihrem Biermischgetränk „Minty Melon“ schließlich die Jury, bestehend aus leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den Bereichen Produktentwicklung, Vertrieb und Marketing.

LEBENSILFDE DETMOLD BAUT STUDIERENDENENTWURF

Die Innenarchitekturstudentin Kristina Herrmann hat den Studierendenwettbewerb der Lebenshilfe Detmold gewonnen. Ihr Entwurf eines zusammenrollbaren Rucksacks wird nun in den Behindertenwerkstätten der Lebenshilfe produziert. Aus Anlass des 50jährigen Bestehens der Einrichtung wurde der Preis für Studierende der Hochschule OWL ausgeschrieben. Der Innovationspreis ging an André Osthaar, er entwarf Brillengestelle aus Holz. Betty Rosaline Rahn wurde mit dem Kreativitätspreis für ihre experimentellen Wahrnehmungsinstrumente ausgezeichnet. Die Lebenshilfe produziert außerdem einen weiteren Entwurf: eine filzene Ladetasche für Handys von der Studentin Anna Milz.



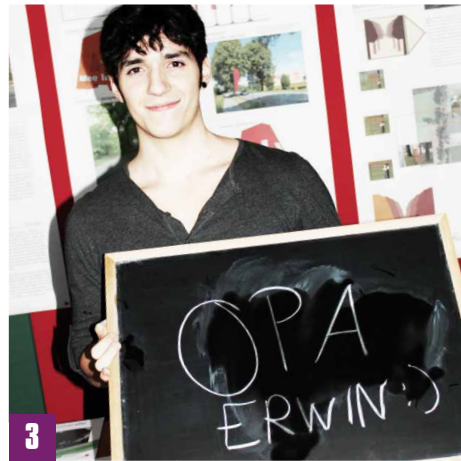
4 Der Gewinnerbeitrag von Kristina Herrmann: ein zusammenrollbarer Rucksack.



1



2



3



4



Ihr habt Vorschläge für eine Frage, die wir stellen sollen? Dann teilt sie uns mit auf www.facebook.com/HochschuleOWL!



5



6



7



8

1 Lars Frenz, 5. Sem. Architektur

4 Frank Bernitzki, Grafikdesigner in der Pressestelle der Hochschule OWL

6 Rebecca Esser, Anna Böhne, Katharina Knaup, alle 7. Sem. Landschaftsarchitektur

2 Carola Kiesewetter, wiss. Mitarbeiterin im Fachbereich Produktion und Wirtschaft

7 Hendryk Miaus, 7. Sem. Landschaftsarchitektur

3 David Jiménez van Aaken, 7. Sem. Landschaftsarchitektur

5 Valentina Reich, 3. Sem. Architektur

8 Dr. Oliver Herrmann, Präsident der Hochschule OWL



Julia hat ihre neue Wohnung gefunden!
wohnbau-lemgo.de

Wohnbau Lemgo eG
Pagenhelle 13 | 32657 Lemgo
fon 05261.25 99-0
email info@wohnbau-lemgo.de

[f](#) Besuchen Sie uns auf Facebook!

Ganz einfach geht 's auch mit der iPhone-App. Jetzt ausprobieren!

[f](#) familienwohnen [f](#) junges wohnen [f](#) seniorenwohnen

Studi-Tag



Nur 11 € für Studis
Mo. und Do.* im Saunaland

*Donnerstag bis 16 Uhr Damensauna



Pagenhelle 14 • 32657 Lemgo

☎ 05261 255-224 • www.eaule.de

Der STADTBUS bringt Sie hin (Linie 2, Halt: Eau-Le).
Das Eau-Le. Die Stadtwerke Lemgo machen das für Sie.

■ IMPRESSUM

■ **Herausgeber:**
Hochschule Ostwestfalen-Lippe
Der Präsident
Liebigstraße 87, 32657 Lemgo

■ **Redaktion:**
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Julia Wunderlich (verantwortlich)
Katharina Heidecke
Marie-Kristin Henneken

Tel (05261) 702 218
pressestelle@hs-owl.de

■ **Mitarbeit an dieser Ausgabe:**
Julia Dittich

■ **Fotos:**
Arne Herden (S. 1, S. 5, S. 10, S. 11, S. 20, S. 22, S. 24, S. 26), Dirk Schelpmeier (S. 3),
Sabine Volkmann (S. 5, S. 21), Prof. Dr.-Ing. Jochem Berlemann (S. 5, S. 28, S. 30 -
32), Oliver Opitz (S. 14), Studienfonds OWL (S. 19), Fotolia (S. 4, S. 40), Hochschule
OWL (Rest)

■ **Gestaltungskonzept und Layout:**
Frank Bernitzki

■ **Druck:**
Druckerei David, Lemgo
Auflage: 2.500 Exemplare

■ **Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe:**
19.06.2013 (Redaktionsschluss: 15.05.2013)

■ **Online-Ausgabe:**
www.hs-owl.de/campusmagazin



**Auch in Zukunft kleben
Sie mit uns erster Klasse.**

Ob für Holz, Papier, Schaumstoff,
Kunststoff, Metall oder zukünftige
Materialverbindungen. Wir haben
oder entwickeln dafür den richtigen
Klebstoff.
Und was wir versprechen, das hält.

Seit über 90 Jahren -
Kleben erster Klasse.



Jowat AG
Postfach 1953
Ernst-Hilker-Straße 10 • 14
32709 Detmold • Deutschland
Tel. +49 (0) 52 31 749-0
Fax +49 (0) 52 31 749-105
E-Mail: info@jowat.de
www.jowat.de



Freunde suchen Freunde

Die Hochschulgesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Entwicklung der Hochschule Ostwestfalen-Lippe zu fördern und die Ausbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses ideell und materiell zu unterstützen.

Unter dem Motto „fördern, verbessern und unterstützen“ will die Hochschulgesellschaft den Dialog zwischen der Hochschule und der Öffentlichkeit, zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft verstärken.

Um diese Arbeit noch erfolgreicher zu gestalten, sucht die Hochschulgesellschaft ständig neue Mitstreiterinnen und Mitstreiter. Mitglieder der Gesellschaft sind Studierende, Absolventinnen und Absolventen, Lehrende, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen sowie Persönlichkeiten aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die sich mit der Hochschule OWL verbunden fühlen.

Mehr Informationen zur Hochschulgesellschaft finden Sie unter

www.hg-owl-ev.de

Fördert • Verbessert • Unterstützt

Hochschulgesellschaft

— Ostwestfalen-Lippe e.V. —